Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 255. Abendblatt. Dienstag, den 5. Juni. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 4. Juni. Das Gebahren unserer Stadtverordneten in der Angelegenheit der Darlehnskassenscheine macht in der hauptstädtischen Bürgerschaft überall das übelste Aufsehen. Was in tendenziöser Opposition in des Wortes gemeinster Bedeutung nur irgend geleistet werden kann, hat auch diesmal Allen voran Hr. Virchow geleistet. Derselbe äußerte unter Anderm: „Was geht uns die Klemme der Handels- und Geldleute an? Wir sitzen hier nicht für die Kaufmannschaft, sondern für die Interessen der Kommune." Es lohnt nicht, Hrn. Virchow zu fragen, ob etwa die in dieser Angelegenheit so sehr betheiligte Handels- und Geschäftswelt Berlins denn nicht zur Berliner Kommune gehöre; wohl aber muß daran erinnert werden, daß im Jahre 1863, als sich unsere Stadtverordneten wegen der sie nichts angehenden Preßverordnung ihre Stimme glaubten erheben zu müssen, eben die Herren Virchow und Konsorten, indem sie die finanzielle Seite jener Regierungsmaßregel hervorhoben, behaupteten: Die Geldinteressen der Bürger und besonders die des Handels- und Gewerbestandes gehörten zu den wichtigsten kommunalen Interessen und müßten von den Gemeindebehörden vertreten werden. Immer wie's paßt! Heute Ja, morgen Nein; wenn's nur gegen die Staatsregierung ist — so wird man zu einem Vorkämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht! — Einer unserer bedeutendsten Operateure, Professor Wagner in Königsberg (Direktor der dortigen chirurgischen Klinik) hat sich dem Kriegsministerium zur Verwendung bei dem Feldmedizinalwesen zur Verfügung gestellt und der Kultusminister sich darauf bereit erklärt, Herrn Wagner eventuell die nöthige Dispensation von seinen Amtsgeschäften zu ertheilen. Der Hr. Kriegsminister hat das patriotische Anerbieten unter wärmster Anerkennung angenommen und zugleich den Herrn Kultusminister um ein gleiches Verfahren bei weiteren ähnlichen Anerbietungen ersucht, um so mehr, als Sr. Majestät dem Könige bei seiner großen Fürsorge für die Armee an der Vermehrung der chirurgischen Heilkräfte in hohem Grade gelegen sei. — Sie gestatteten mir in meinem gestrigen Schreiben die Bemerkung, wie für Preußen in der That die ganze Selbstverleugnung und das Bewußtsein seiner rechtlich wie thatsächlich starken Position dazu gehöre, um gegenüber den jüngsten Schmähungen (denn nichts Anderes sind die Anklagen wegen einer gewaltthätigen Politik) und Provokationen Oesterreichs noch auf der bisherigen friedlichen Bahn zu verharren, die unser Staat trotz der nothgedrungenen Rüstungen noch keinen Augenblick verlassen hat. Gerade im Blick auf diese Rüstungen tritt die Richtigkeit dieser Auffassung um so entschiedener hervor. Denn nachdem dieselben nunmehr vollendet sind, liegt aller Welt die Thatsache vor Augen, daß Preußen Kriegsvorbereitungen in einem Umfange getroffen hat, wie noch niemals, so lange es eine preußische Geschichte giebt. Eine Armee von ca. 550,000 Mann in Bereitschaft, und zwar durchweg wohl gerüstet und mit Allem, ganz besonders auch mit dem trefflichsten Kriegsmaterial ausgestattet, und das Gros dieser Armee unter der Gunst der sonstigen politischen Verhältnisse augenscheinlich ganz in einer Richtung konzentrirt, — da ist es schwer, auch nur für kurze Zeit dem Hohn des Gegners gegenüber Gewehr bei Fuß stehen zu bleiben, um noch wo möglich einen Weg zur Ausgleichung ausfindig zu machen! Gleichzeitig aber ist es auch klar, daß wer unter solchen Umständen eine schwächliche Nachgiebigkeit und den Frieden um jeden Preis empfehlen wollte, in der That an Preußen und seinen Geschicken den allerärgsten Verrath üben würde. Die schablonirten Friedensadressen fangen denn auch nachgerade an, überall, auch die Gegner der Staatsregierung nicht ausgenommen, mindestens ein peinliches Gefühl der Verlegenheit zu bereiten, und man weiß selber kaum mehr, ob man über dieselben mit Entrüstung oder mit Achselzucken zur Tagesordnung übergehen soll. Daß Se. Majestät die Adressen dieser Art keiner speziellen Antwort würdigen wird, ist bereits bekannt und hat dies auch wohl Niemand anders erwartet; — eine summarische Abfertigung derselben soll, wie ich vernehme, nächstens im Staats-Anzeiger erscheinen.

Berlin, 5. Juni. Se. Maj. der König besichtigte am Sonntag, Morgens 8 Uhr, auf dem Platz vor dem Halleschen Thore im Beisein des Divisions-Kommandeurs, General-Majors v. Alvensleben, des Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenants v. Stiehle 2c. das abrückende 2. Garde-Ulanen-Regiment, fuhr darauf zum Gottesdienst nach der Garnisonkirche, empfing alsdann im Palais Sr. K. H. den Prinzen Albrecht Sohn, den Kommandeur des 17. Landwehr-Regiments Oberst v. Kortzfleisch, den Stab des Armee-Kommandos der 2. Armee, der Abends nach Freiburg in Schlesien abging, und im Beisein Sr. K. H. des Prinzen August von Württemberg die Generale und Kommandeure der Regimenter 2c. welche nunmehr Berlin verlassen. Mittags ertheilte der König Audienz dem neuernannten Finanzminister Baron v. d. Heydt, dem italienischen General Govone, welcher sich vor seiner Abreise nach Turin verabschiedete, dem Ober-Regierungsrath Nordenflicht und dem aus Petersburg hier eingetroffenen General Grafen Sievers, arbeitete dann mit den Generalen v. Moltke, v. Alvensleben und v. Treskow und fuhr um 2 Uhr mit II. KK. HH. den Prinzen Albrecht, Vater und Sohn, Alexander, Georg und Adalbert, dem Prinzen August von Württemberg nach Glienicke, woselbst die Familientafel stattfand. Nach einem Besuche im Schlosse Sanssouci nahm der König in Glienicke auch den Thee ein und kehrte um 9 Uhr Abends nach Berlin zurück. — Gestern früh $5\frac{1}{2}$ Uhr, inspizirte der König am Halleschen und Schlesischen Thore und auf dem Frankfurter Bahnhofe das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment, das 3. und 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth und Königin Augusta und eine Batterie, nahm um 10 Uhr Vormittags die Vorträge des Geh. Kabinetsrathes v. Mühler, Geheimenrathes Costenoble, des Militair-Kabinets entgegen, konferirte hierauf mit dem Kriegsminister v. Roon und dann mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und präsidirte sodann einem Kabinets-Conseil, der von 1—$3\frac{1}{2}$ Uhr dauerte und an dem auch der Finanz-Minister, Baron v. d. Heydt, theilnahm.

— Se. K. H. der Kronprinz stattete gestern Morgens im K. Palais einen längeren Besuch ab und reiste darauf sofort nach Schloß Fürstenstein bei Freiburg in Schlesien, wird aber, wie es heißt, am Donnerstag von dort wieder hier eintreffen und der Gedächtnißfeier beiwohnen, die am Sterbetage des Königs Friedrich Wilhelm III. in der Kapelle des Kronprinzlichen Palais stattfinden soll.

— Der „Köln. Ztg" wird aus Berlin, 4. Juni telegraphirt: Oesterreichs mündliche Erklärung, es setze voraus, daß Venetien nicht diskutirt werde, soll von zwei Gesandten in Wien, von welchen einer der russische, ihren Regierungen gemeldet worden sein. Die Erklärung der neutralen Mächte, sie müßten diesen Vorbehalt als eine Ablehnung ansehen. soll vertraulich auf jene mündliche Erklärung Mensdorff's hin erfolgt sein. In der schriftlichen Antwort Oesterreichs ist der Vorbehalt allem Anscheine nach umschrieben und angedeutet. Vielfach wird geglaubt, Oesterreich suche einen Aufschub zur Ergänzung seiner noch nicht ganz vollendeten Rüstungen. Preußen wird, wie man glaubt, auch den österreichischen Provokationen in Frankfurt gegenüber vorerst in der Defensive bleiben, seinen Besitzstand in den Herzogthümern indessen nöthigenfalls vertheidigen.

— In den diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der österreichische Gesandte, Graf Karolyi, bereits seine Equipage, seine Pferde 2c. nach Wien geschickt habe.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält Folgendes: In Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 9. Mai d. J., betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten und in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, so wie auf Grund der §§. 17 und 28 der Wahl-Verordnung vom 30. Mai 1849, setze ich den Tag zur Wahl der Wahlmänner auf den 25. Juni und den Tag zur Wahl der Abgeordneten auf den 3. Juli dieses Jahres hierdurch fest.

Die Königliche Regierung veranlasse ich, diese Termine in der durch den Erlaß vom 25. Oktober 1861 vorgeschriebenen Art sofort zu publiziren, so wie die sonst zur Abhaltung der Wahlen an den bestimmten Tagen erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Berlin, den 2. Juni 1866. Der Minister des Innern. Graf zu Eulenburg. An sämmtliche Königliche Regierungen.

— Als der König heute Vormittag vor seinem Palais durchmarschirende Truppen besichtigte, stürzte ein offenbar irrsinniger Mensch (man sagt, es sei ein Schreiber aus einem hiesigen Bureau) vor dem Könige nieder, umklammerte fest dessen Kniee und erklärte, daß er auf Geheiß der ihm erschienenen Jungfrau Maria den König beschwöre, keinen Krieg anzufangen. Der Vorfall machte momentan großes Aufsehen, doch gelang eine baldige Entfernung des Wahnsinnigen, der zunächst in Polizeigewahrsam gebracht wurde.

— Acht von den letzten eilf Verurtheilten der früheren 12. Kompagnie des 45. Infanterie-Regiments, welche im Herbste 1862 wegen Verweigerung des Gehorsams gegen den Hauptmann von Besser mit mehr oder minder hoher Festungsstrafe belegt wurden, sind durch den König begnadigt worden und aus Danzig und Thorn in Graudenz eingetroffen, um in das dasige Ersatz-Bataillon eingestellt zu werden. Ausgeschlossen von der Begnadigung blieb ein Soldat, dem es gelungen ist, zu desertiren und die beiden höchst Bestraften. Den jetzt Entlassenen, unter denen sich drei Unteroffiziere befinden, war sämmtlich eine Strafhaft von circa 10 Jahren zuerkannt. Bekanntlich ist den geringer Bestraften früher ebenfalls ein Theil der Strafe nachgelassen worden.

— Im Einverständnisse mit den betreffenden erzbischöflichen Behörden sind jetzt für die verschiedenen Armeekorps Feld-Kapläne ernannt. Auch die katholischen Divisions-Geistlichen sind vervollständigt.

— In Folge der Mobilmachung sind auch viele Beamte des Stadtgerichts einberufen worden. Es sollen deshalb bei diesem Gericht in diesem Jahre keine Gerichtsferien eintreten und nur diejenigen Beamten beurlaubt werden, deren Beurlaubung als dringend nothwendig durch ärztliches Attest nachgewiesen wird. Durch Cirkular ist dies den Beamten bekannt gemacht.

— In dem K. Leihamt (1. Abtheilung) Jägerstraße 64 befindet sich ein Plakat angeschlagen, datirt vom 31. Mai, wonach vorläufig daselbst nur Darlehen bis zu 10 Thalern gegeben werden. Es ist dies wohl eine Vorsichtsmaßregel, welche die Kasse vor spekulativer Benutzung sichern soll.

— Wie das „N. A. B." berichtet, sollen die Schuldgefangenen aus dem neuen Schuldgefängniß entlassen werden, um dasselbe während der Dauer des Kriegszustandes als Militärlazareth benutzen zu können.

— Der „Volks-Ztg." schreibt man: „In Folge der Exklusion des Studenten Kastan von hiesiger Universität, weil er in einer (demokratischen) Volksversammlung als Redner aufgetreten, sind, wie wir hören, mehrere Studenten beim Rektor der Universität, Professor der Theologie Dorner, um die Erlaubniß eingekommen, eine Studenten-Versammlung einzuberufen, um eine Diskussion der Frage zu veranstalten: „„Welche Stellung hat der Student gesetzlich gegenüber dem Vereins- und Versammlungsrecht?"" Wie uns mitgetheilt wird, hat der Rektor jedoch die Abhaltung der Studenten-Versammlung verboten." (Sehr mit Recht.)

Eckernförde, 3. Juni. Die „Eckernförder Ztg." schreibt unter dem 1. d. M.: In diesen Tagen haben wiederum mehrere Truppenverlegungen nach den zwischen Eckernförde und Rendsburg belegenen Dörfern stattgefunden. Man setzt diese Truppenkonzentrirung mit einem bei Rendsburg zu errichtenden Lager in Verbindung, wozu auch die bisher weiter nordwärts gelegenen Truppentheile herangezogen werden. (Nach den „Hamb. Nachr." hat Preußen in Schleswig eine Truppenaufstellung längs der holsteinischen Grenze angeordnet. Das Kriegsfuhrwesen sei in Schleswig vollständig geordnet.)

Kassel, 2. Juni. Den Durchzug der preußischen Truppen auf der Eisenbahn, welcher am 27. v. M. seinen Anfang nahm hat die hiesige Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt. Beim Eintreffen der ersten Züge, welche das dritte westfälische Infanterie-Regiment führten, waren Tausende von Zuschauern und unter ihnen viele Soldaten versammelt. Der erste Zug wurde auf Befehl Sr. K. H. des Kurfürsten vom Platzmajor begrüßt. Zu demselben Zwecke hatten sich unter Anderen auch der preußische Gesandte und der Flaggen-Kommandant eingefunden. Die hessischen Soldaten begrüßten ihre preußischen Kameraden in herzlichster Weise. Als die Soldaten bei der Abfahrt sangen: „Wir bleiben unserm König treu, — und unsern Mädchen auch dabei," brach ein lauter Jubel unter den Anwesenden aus. Das Gefühl der Waffenbrüderschaft und der Soldatentreue gegen den Kriegsherrn fand unter den hessischen Soldaten einen begeisterten Anklang.

Karlsruhe, 31. Mai. Aus der Rede des Herrn v. Roggenbach bei der Verhandlung der zweiten Kammer über die Rüstungsfrage werden der „Wes.-Ztg." nähere Angaben gemacht, die wir nachträglich erwähnen, da sie über die politische Haltung der an der Bamberger Konferenz betheiligten Mittelstaaten interessante Aufschlüsse geben. Herr v. Roggenbach bemerkte u. A.:

Wie Herr v. Beust, eben von Augsburg kommend, den bekannten Antrag am Bunde habe stellen können und dürfen, sei ihm ganz umfaßlich. Eben so wenig begreife er die Abstimmung am Bunde vom 9. Mai. Eben so wenig vermöge er die in Bamberg gefaßten Beschüsse zusammen zu reimen mit dem unmittelbar danach von einzelnen Regierungen Gethanen. Entweder herrsche unter diesen Regierungen Unbotmäßigkeit oder etwas noch Schlimmeres. Sie engagirten sich dafür, gemeinsam mit allen Kräften für Erhaltung des Friedens zu wirken und unmittelbar danach thäten vier dieser Regierungen, was nur in ihren Kräften, um den Krieg herbei zu führen. Er sei durch keine diplomatischen Rücksichten gebunden und wölle die in dieser Weise handelnden Regierungen nennen: es seien die von Sachsen, Würtemberg, Darmstadt und Nassau. Er wisse positiv — und kein Dementi, woher es auch komme, werde diese Thatsache erschüttern — daß diese Regierungen in direktem Einverständniß mit Wien handelten, daß speziell Nassau auf eine österreichische Depesche hin seine beiden Regimenter ins Feld gestellt habe. Wenn nun Baden genöthigt sei, mit so gesinnten Genossen zusammen zu gehen, so müsse es die Augen offen haben, und erwarte er von seinem Nachfolger im Amte mit Bestimmtheit, daß er in dieser Rücksicht nichts versäume, was das Interesse Badens und Deutschlands fordere. Er erwarte, daß namentlich Baden nie seine Zustimmung gebe zu verhängnißvollen Bundesbeschlüssen, die es in der Hand habe, zu verhüten, für die deshalb Baden die ganz besondere Verantwortung zu tragen haben werde. Er erwarte, daß sich der Minister des Auswärtigen nicht durch Drohungen einschüchtern lassen werde, die, schon oft gebraucht, jetzt mit besonderer Betonung vorgebracht zu werden schienen. Die Nachbarn Badens hätten die Freundlichkeit, jedesmal diese Sprache anzuwenden, wenn Baden anders handle als sie wünschten. Aber diese Drohungen seien früher eitel gewesen und besonders jetzt sehr übel am Orte. Denn er hege die Ueberzeugung, daß keiner der Mittelstaaten fester und sicherer stehe, als Baden, weil nur in Baden Regierung und Volk aufrichtig Hand in Hand gingen, weil nur Baden sich bei jeder Gelegenheit bereit gezeigt habe, dem nationalen Interesse sich aufrichtig unterzuordnen. Er erwarte deshalb, daß Baden fest und bestimmt seine Stellung nehme und den Eifer einiger seiner Nachbarn zügle. Es werde in dieser Haltung durchaus nicht isolirt sein. Er empfehle dem Herrn Minister, sich eng an Baiern anzuschließen, welches ihm eine in der Hauptsache richtige Linie zu verfolgen scheine und jedenfalls von der großen Aufregung, welche in Stuttgnrt herrsche, frei sei. Denn er wisse, daß manche der würtembergischen und darmstädtischen Maßnahmen den Zweck verfolgten, Baiern in die gewünschte Richtung hineinzudrücken. In aller Weise aber möge sich die Regierung gegenwärtig halten, daß jeder falsche Schritt, den sie thue, nicht allein für Baden, sondern für Deutschland verderblich werden könne.

Ueber die Haltung des Erbprinzen von Augustenburg faßte Herr v. Roggenbach sein Urtheil dahin zusammen:

„Auch die Regierung des Prinzen von Augustenburg sei durchaus nicht in der Lage, an die Sympathien Deutschlands zu appelliren, vielmehr müsse ihr eine hauptsächliche Schuld an dem gegenwärtigen schweren Konflikte beigemessen werden; hätte sie sich von erleuchteten Patriotismus und klarer Einsicht in ihren wirklichen Vortheil statt von partikularistischem und civilistischem Eigensinn leiten lassen, so würde sie vermuthlich die ganze schlimme Verwickelung haben verhindern können, während sie jetzt nicht nur Deutschland in Unglück gebracht, sondern ihre eigene Sache rettungslos verdorben habe; denn es werde kaum ein Einsichtiger meinen, daß die Augustenburgischen Ansprüche aus der gegenwärtigen Krisis anders als mit einer vollständigen Niederlage hervorgehen könnten."

München, 2. Juni. Im Sterngarten haben neuerlich Excesse stattgefunden. Gestern Abend hatte sich (so meldet die „Baierische Zeitung") im genannten Garten, trotz des erlassenen Verbotes (!), eine Menge Militär eingefunden, weshalb von der Königl. Stadt-Kommandantschaft eine starke Patrouille dahin abgeordert wurde, welche die Entfernung der Soldaten bald bewirkte und den Wirthschaftsgarten für Militär abschloß. Inzwischen

hatten sich auf der Straße mehrere hundert Personen aus dem Civil- und Militärstande angesammelt, welche die Aufforderungen zur Entfernung nicht beachteten, zum Theil mit wüstem Geschrei erwiderten. Der Stadt-Kommandant, welcher sich mit dem Königl. Regierungs-Präsidenten und dem Ober-Polizeikommissar am Platze befand, ließ nun Retraite schlagen. Hierdurch wurde zwar der größte Theil der Soldaten zur Heimkehr veranlaßt; doch zeigte sich nun bald, daß die zurückbleibenden Haufen vom Civil einen Bierkrawall beabsichtigten. Eine große Masse Janhagel zog plötzlich von der Schützenstraße durch das Karlsthor, zerschlug beim Spaten-, Pschorr-, Augustiner- und Hackerbräu Fenster und Läden; doch gelang es der alsbald aufgebotenen größern Truppenmacht, ohne ernstliche Anwendung der Waffen in Bälde die Menge zu zerstreuen, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen und die Ruhe wieder herzustellen. Für heute sind umfassende Vorkehrungen zur Sicherung der Ordnung getroffen. (Dennoch sagt ein dem „Nürnb. Corr." aus München zugegangenes Telegramm vom 3. Juni: Gestern Nacht fanden abermals widerliche Excesse statt. Größere Militär-Abtheilungen mußten aufgeboten werden. Mehrfache Verwundungen fielen vor und zahlreiche Verhaftungen wurden vollzogen.)

Wien, 3. Juni. Benedek hat einen Armeebefehl Nr. 6 vom 16. Mai erlassen, in dem es heißt:

„Ich finde hiermit auf das Bestimmteste und Nachdrücklichste zu untersagen, daß die Herren Offiziere oder sonst Individuen der mir unterstehenden Truppen, Branchen und Anstalten in direkter oder indirekter Weise Zeitungs-Artikel liefern..... Ebenso ist es ferner dem Interesse der Armee entgegen, wenn in Korrespondenzen und Zeitungs-Artikeln eine meist auf nicht gegründeten oder einseitig aufgefaßten Daten beruhende Kritik geübt, über einen etwaigen momentanen Mangel öffentlich Klage geführt wird u. dgl. m., indem unsere Gegner auch daraus auf die Haltung, den Geist, die Ausrüstung 2c. 2c. der Armee schließen und Folgerungen ziehen können..... Ich werde daher sowohl in den Korps-Hauptquartieren, als auch bei anderen Kommandanten oder Truppen weder bezahlte noch unbezahlte Zeitungs-Korrespondenten dulden, sie mögen dem Militär oder dem Civil angehören, und fordere die Herren Kommandanten und Offiziere auf, darüber zu wachen, daß sich von der Armee Niemand ohne höheren Auftrag dazu hergiebt, Artikel für Zeitungen zu liefern, nachdem ich sonst derlei Korrespondenten mit allen Mitteln zu eruiren wissen und unnachsichtlich von der Armee entfernen, nach Umständen selbst der kriegsrechtlichen Behandlung unterziehen lassen werde."

Ausland.

Paris, 3. Juni. (Kr.-Z.) Die in den jetzt auf dem Wege nach Paris, London und Petersburg befindlichen schriftlichen Antworten des Wiener Kabinets enthaltenen Bedingungen sind von der Art, daß die neutralen Mächte übereingekommen sind, sie kategorisch zurückzuweisen und, wenn Oesterreich darauf beharrt, wird die Konferenz nicht zu Stande kommen. In Paris wird die Depesche Oesterreichs morgen erwartet. Nicht unmöglich — und das ist eine Chance für eine Verständigung — daß der Fürst Metternich sie anders vorliest, als sie in Wien geschrieben wurde. Mit anderen Worten, daß der Graf Mensdorff inzwischen eine telegraphische Depesche aus Wien nachschickte, die aber die schriftliche überholte und in welcher er dem Fürsten Metternich, so wie dessen Kollegen in London und Petersburg Abänderungen vorschrieb. Etwas Aehnliches ereignete sich mit einer Note des Lord Russell während des polnischen Aufstandes; sie war sehr geharnischt, als sie von London abging, aber sie war beziehungsweise zahm, als sie dem Fürsten Gortschakoff vorgelesen wurde. Sie können sich leicht vorstellen, daß man in unsern offiziellen Kreisen im höchsten Grade entrüstet über das Benehmen Oesterreichs ist. Denn es ist eine durchaus falsche Annahme, daß das französische Gouvernement es nicht aufrichtig mit seinen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, meine. Jedenfalls liegt dem Kaiser sehr viel an einem Kongresse. Vollends entrüstet ist man hier in den tonangebenden Kreisen über das Verhalten Oesterreichs in Frankfurt. Die Telegramme drücken sich nicht deutlich darüber aus, ob die Erklärung Oesterreichs in Sachen Holsteins als eine formelle Kündigung des Gasteiner Vertrages zu betrachten ist; jedenfalls geht sie gegen den Geist derselben, und sie ist ein neues von dem Wiener Kabinet geschaffenes Hinderniß für die Anbahnung einer Verständigung, die man hier als eine ganz unnütze (denn nichts eilte damit) Provokation Preußens und als eine Beleidigung der neutralen Mächte aufgefaßt, deren Bemühungen Oesterreich absichtlich durchkreuze. Hoffentlich wird diese ganze Politik des Wiener Kabinets dem preußischen Volke die Augen öffnen und es zu der Einsicht bringen, daß man in Wien den Frieden nicht will.

London, 2. Juni. Die auf den Pariser Kongreß gebauten Friedenshoffnungen sind nach dem heutigen Urtheil der englischen Beobachter allzu sanguinisch gewesen, und fast alle Organe fangen an, sich mit dem Gedanken an einen baldigen Kriegsausbruch vertraut zu machen. Venetien, das heißt Oesterreich, erscheint den meisten Blättern das Haupthinderniß einer friedlichen Lösung, und gegen den Kaiserstaat erhebt daher die „Times" heute ihren Warnungsruf am eindringlichsten.

— In Liverpool beharren Matrosen und Dockarbeiter im Strike. Einzelne Firmen werden von dieser Arbeits-Einstellung hart betroffen. In den Töpfereibezirken von Staffordshire haben die Maurergesellen die Arbeit eingestellt. An den Ufern des Clyde, in Schottland, sind die großen Schiffsbauer einem Strike der Arbeiter durch Schließung der Bauwerften ihrerseits zuvorgekommen. Es hat diese Maßregel einige 20,000 Mann außer Thätigkeit gesetzt und einen der bedeutendsten und blühendsten Industriezweige in jenem Theile Schottlands stillgelegt. Sollte der gegenwärtige Zustand für drei Monate andauern (mit einer solchen Frist haben nämlich die Arbeitgeber gedroht), so würde dies, wie man befürchtet, dem Schiffbau am Clyde eine Wunde beibringen, von der er sich erst in Jahren wieder erholen könnte.

Florenz. Bis zum 10. Juni sind die vier Korps der regulären Armee schlagfertig, das fünfte in der ersten Abtheilung desgleichen, während für die zweite die Mannschaften eingeschrieben und nur noch die Monturstücke mit Ausnahme der Gewehre zu beschaffen sind. Die Aktionspartei ist, wie heute auch der „Indépendance" geschrieben wird, des Notenspiels müde und wird sehr dringend; es vergeht fast kein Tag, wo die Regierung nicht Zugeständnisse machen muß, „um ihren guten Willen zu bethätigen." Die Thätigkeit im Kriegsdepartement ist überhaupt sehr bedeutend, aber man sucht sie möglichst wenig geräuschvoll und auffällig zu machen. Der Flotte würde im Kriegsfall eine höchst wichtige Rolle zufallen. Man miethet in der Stille zahlreiche Kauffahrer, welche als Transportschiffe dienen würden, um unter dem Schutze der jetzt vor Tarent segelfertig liegenden Panzerflotte eine bedeutende Truppen-Abtheilung nach dem österreichischen Littoral zu werfen. Es scheint, daß man ein Hauptaugenmerk auf Pola gerichtet hat, dessen strategische Wichtigkeit Oesterreich durch die Hafen- und Festungs-Anlagen gehoben hat. — Man spricht von einer Audienz des Grafen Ponza di San Martino beim Könige, die weniger mit dem eventuellen Ministerwechsel in Zusammenhang stehe, als in dem Bestreben der Regierung, ihren Frieden mit der altpiemontesischen Partei zu machen, ihre Veranlassung haben dürfte.

Pommern.

Stettin, 5. Juni. Auf dem neuen Kirchhofe wurde heute Vormittag der vielfach bestrafte, ehemalige Kellner Braun verhaftet, als er soeben einige 20 Blumenstöcke und junge Bäumchen ausgerissen hatte.

— Der „Staats-Anzeiger" bringt folgende Bekanntmachung in Feldpost-Angelegenheiten:

Mit Rücksicht auf die eingetretene warme Witterung wird darum ersucht, daß bei Privat-Päckereien an Militärs und Militär-Beamte nicht solche Gegenstände in die Packete gelegt werden, welche einem Flüssigwerden oder einer schnellen Fäulniß ausgesetzt sind. Es ist unzulässig, Butter in jetziger Jahreszeit durch die Post zu versenden. Im Allgemeinen wird auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, daß bei Briefen, Geldbriefen und Privat-Päckereien an die bei den mobilen Truppen befindlichen Militärs und Militär-Beamten aus der Aufschrift auf dem Briefe oder Begleitbriefe genau zu ersehen sei:

„zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Bataillon,
„welcher Kompagnie (oder sonstigem Truppentheile) der Adressat
„gehört, welchen Grad und Charakter oder welches Amt derselbe
„bei der Militär-Verwaltung hat."

Wenn der Empfänger zu den Truppen einer Festungs-Besatzung gehört oder bei einem Ersatz-Truppentheil steht, überhaupt ein festes Standquartier hat, so wird auf dem Briefe oder Begleitbriefe von dem Absender der Bestimmungsort angegeben werden können. Gehört der Empfänger hingegen zu den Truppen, welche in Folge von Marschbewegungen den Standort wechseln, so unterbleibt die Angabe eines Bestimmungsortes, wonächst die Sendungen nach dem betreffenden Truppentheile geleitet werden, bei welchem der Adressat laut Aufschrift auf dem Briefe sich befindet. Briefe und Geldbriefe bis 50 Thlr. sind im Feldpost-Verkehr von preußischem Porto frei; dergleichen Sendungen an Militärs und Militär-Beamte bedürfen der Bezeichnung „Feldpostbrief". Privat-Päckereien müssen frankirt werden und dürfen nicht mit einer Werths-Angabe versehen sein. Es wird darum ersucht, daß die Absender von Briefen, Geldbriefen und Privat-Päckereien an Militärs und Militär-Beamte sich auf der Siegelseite des Briefes oder Begleitbriefes nach Namen und Wohnort nennen.

Berlin, den 4. Juni 1866.

General-Post-Amt.

von Philipsborn.

— Der Regierungs-Assessor v. Derenthall ist von hier als Hülfsarbeiter in das auswärtige Ministerium berufen.

Stargard. Am Donnerstag den 7. d. M. Morgens 7 Uhr wird das hiesige Landwehr-Bataillon per Eisenbahn nach Berlin befördert. Dort hat dasselbe Parade vor Sr. Majestät dem Könige und geht dann wahrscheinlich ebenfalls nach der sächsischen Grenze.

Wolgast, 1. Juni. Das vor ca. 8 Tagen bei der Insel Runden mit einer nach Kopenhagen bestimmten Ladung Weizen gesunkene dem Schiffer Henk aus Anklam zugehörige Schlupschiff „Adolphine Friedericke", ist als total Wrack zu betrachten. Bergungs-Versuche wurden bisher nicht gemacht, da das Fahrzeug auf vier Faden Wasser liegt. Die Ladung ist in Kopenhagen versichert, das Fahrzeug unversichert.

Anklam, 2. Juni. (Ankl. Z.) Nachdem der Schraubenkahn Comet (nicht Malchin) wegen Todes der Frau des Kapitäns Ladewig (welche nach ärztlichem Gutachten an der Cholera gestorben ist), vier Tage in Demmin in Quarantäne gelegt worden war, hat derselbe seine Fahrt antreten dürfen. Er passirte heute Abend unser Stromgebiet.

() **Cammin,** 4. Juni. Die asiatische Cholera hat sich in hiesiger Stadt sporadisch gezeigt und bereits mehrere Opfer gefordert. Der Verlauf der Krankheit ist rapid. Ob der Krankheitsstoff eingeschleppt ist, oder sich selbst gebildet hat, ist noch nicht festgestellt. Die in dem Regulativ zur Abwehr kontagiöser Krankheiten von 1835 angeordnete Sanitäts-Kommission tritt heute zusammen.

Leba, 31. Mai. Das am 18. d. Mts. an der hiesigen Küste gestrandete Schoonerschiff „Stolper Packet" ist, nachdem die vom Wasser verdorbene Ladung von ca. 300 Tonnen Salz über Bord geworfen, wieder flott gemacht worden und heute nach Stolpmünde abgegangen.

Vermischtes.

Berlin. Der Mangel an Postbeamten durch Einberufung der bei der Post Angestellten zu den Fahnen resp. zur Bildung der Feldposten hat sehr bedeutend zugenommen, so daß hier und da sich bereits Verlegenheiten gezeigt haben. Wiederholentlich haben sich in der vergangenen Woche bereits — Damen gemeldet, um in den Büreaus Beschäftigung zu erhalten. Bisher hat man trotz des Anerbietens, die Qualifikation nachweisen zu wollen, noch nicht darauf Rücksicht genommen.

Osnabrück, 1. Juni. Ein hiesiges bedeutendes Handlungshaus hat nun schon zum vierten Male die traurige Erfahrung gemacht, daß einer der in demselben beschäftigten jungen Leute, der die Reisen mitbesorgte, sich heimlich davon gemacht hat, um über England nach Nordamerika zu gehen. Einige Tausend Thaler einkassirter Gelder soll derselbe als Reisegeld mitgenommen und von England aus bereits Nachricht hierher gesandt haben.

(Schwarzer Regen.) Aus Schottland wird von einem merkwürdigen meteorologischen Phänomen geschrieben, welches dort fast aufgehört haben soll, zu den Seltenheiten zu gehören, in England aber wenig Glauben gefunden hat, bis es jetzt auch in Birmingham vorgekommen, nämlich schwarzer Regen. In der Grafschaft Aberdeen allein sind seit 1862, wie ein schottisches Blatt berichtet, sieben Fälle davon vorgekommen; in zweien derselben fielen mit dem Regen Bimssteine, von denen manche 8—10 Zoll Durchmesser hatten und über ein Pfund wogen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 4. Juni. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht eine Depesche des Frhrn. v. Beust vom 2. d. an den sächsischen Gesandten in Berlin. Dieselbe bezieht sich auf die von der preußischen Regierung nach Stuttgart gerichtete Depesche, welche Sachsen die Priorität der Rüstungen zuweist. Frhr. v. Beust sagt: Weder in der ersten noch in der zweiten Hälfte des Monats März haben in Sachsen Rüstungen stattgefunden. Als den Beginn der sächsischen Rüstungen, oder richtiger ausgedrückt, der Vorbereitungen gegen einen Ueberfall könne man den 14. April annehmen, an welchem Tage ein Kontrakt wegen größerer Pferdelieferung abgeschlossen wurde. Erst am 6. Mai seien sämmtliche Beurlaubte, am 7. Mai die Kriegsreservisten einberufen worden. Da nun Graf Bismarck in seiner nach Stuttgart abgegangenen Depesche selbst sagt, daß Preußen sich Ende März zu Rüstungen entschlossen habe, so konstatire dies, daß die preußischen Rüstungen denen Sachsens vorausgegangen seien.

Kassel, 4. Juni, Nachm. Die „Kasseler Zeitung" meldet: Am 8. Juni werden österreichische Truppen durch Baiern, über Hanau kommend, in vier Extrazügen über die Main-Weser und hannöversche Bahn nach Holstein transportirt werden.

Paris, 4. Juni. Die Antwort, welche von den Westmächten in Folge der österreichischen Depesche über die Voraussetzungen, unter denen Oesterreich zur Beschickung der Pariser Konferenz bereit sei, giebt zu verstehen, daß in der österreichischen Antwort wohl die Ablehnung der Konferenz und die Verhinderung dieses Friedensversuches erkannt werden müsse.

London, 4. Juni. „Reuter's Office" meldet: Newyork, 26. Mai, Abends. Jefferson Davis ist es gestattet worden, sich innerhalb der Festung Monroe frei zu bewegen.

Kopenhagen, 4. Juni. Bei der heutigen Deputirtenwahl zum Reichstagsvolksthing, welcher in außerordentlicher Sitzung zur Schlußbehandlung des Grundgesetzentwurfes zusammentreten wird, wurden fast sämmtliche Abgeordnete für Kopenhagen ohne Wahlkampf wiedergewählt. Der Regierungsentwurf wird wahrscheinlich dieselbe Majorität für sich haben. Die Wahlen zum Landsthinge werden erst den 23. Juni beendigt sein, und, soweit sich bis jetzt nach den aus den Provinzen eingelaufenen Berichten schließen läßt, für die Regierung gleichfalls günstig ausfallen. An mehreren Orten, besonders in Jütland, machen die Bauernfreunde große Anstrengungen und stehen heftige Wahlkämpfe bevor.

Viehmärkte.

Berlin, 4. Juni. Am heutigen Viehmarkt wurden an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Hornvieh 2292 Stück. Die heutigen starken Zutriften gehören zu den außergewöhnlichen Seltenheiten, obgleich bedeutend starke Posten nach dem Auslande verkauft wurden, konnten selbst für die übrigen Bestände nicht einmal mittelmäßige Preise erzielt werden, beste Waare wurde mit 15—16, mittel 12—14, ordinäre 7—9 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht verkauft, dennoch blieben eine bedeutende Anzahl am Markte unverkauft.

An Schweinen 2553 Stück, welche Zufuhren bei jetziger heißen Jahreszeit im Verhältniß zum Konsum viel zu stark waren, selbst beste feine Kernwaare konnte zum Preise von 15 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht nicht aufgeräumt werden.

An Schaafvieh 6438 Stück. Nur schwere und fette Hammel wurden vorzugsweise gesucht und ansehnliche Export-Geschäfte damit ausgeführt, Mittelwaare konnte selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden.

An Kälbern 795 Stück, wofür die Durchschnittspreise sich bedeutend niedriger gestalteten als seit längerer Zeit.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 4. Juni, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Gipsey Queen, Kischack von Stornoway; Pommer, Wille von Newcastle; Marie Eugenie, Rio von Rotterdam; Elwine Friedericke, Milder von Sunderland; Sphegenia, Rathke von Newcastle; Hermann, Schillow von Sunderland, letzte 2 löschen in Swinemünde.

Brigg Aroe, Hoare, von Stettin nach London mit Sleepers bestimmt, beim in Seegange auf Westgrund leck gestoßen. Muß löschen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Juni. Witterung: warm bei klarer Luft. Temperatur: + 24° R. Wind: NO.

An der Börse.

Weizen niedriger, loco pr. 85pfd. gelber 56—63 Rt. bez., mit Auswuchs 35—50 Rt. bez., Anmeldungen 62 Rt. Br., 83—85pfd. gelber Juni-Juli $62\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August $64\frac{1}{2}$, 64 Rt. bez. u. Gd., September-Oktober 66 Rt. bez. u. Gd.

Roggen weichend, loco pr. 2000 Pfd. 40—42 Rt. bez., Anmeldung 40 Rt. bez., Juni-Juli $41\frac{1}{4}$, $40\frac{3}{4}$, 40 Rt. bez. u. Gd., Juli-August 43, $42\frac{3}{4}$, 42 Rt. bez, Br. u. Gd., September-Oktober 44—43 Rt. bez.

Gerste loco pr. 70pfd. schlesische 38—$40\frac{1}{4}$ Rt. bez., Oderbruch $43\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. $26\frac{1}{2}$—28 Rt. bez.

Rüböl fester, loco $13\frac{1}{6}$ Rt. Br., Juni 13 Rt. Br., September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Rt. Br., $11\frac{1}{2}$ bez.

Spiritus niedriger, loco ohne Faß $12\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., kurze Lieferung 12 Rt. bez., abgelaufene Anmeldung $11\frac{7}{12}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez., Juni-Juli $11\frac{5}{6}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., Juli-August $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., $\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ Gd., August-September 13 Rt. Br.

Angemeldet: 100 Wspl. Roggen, 100 Wspl. Weizen, 30,000 Quart Spiritus.

Hamburg, 4. Juni. Getreidemarkt sehr ruhig. Weizen pr. Juni-Juli 5400 Pfd. netto 107 Bankothlr. Br., 106 Gd., pr. Juli-August 109 Br., $108\frac{1}{2}$ Gd. Roggen loco behauptet. Pr. Juni-Juli 5000 Pfd. Brutto 75 Br., 74 Gd., pr. Juli-August $76\frac{1}{2}$ Br., 76 Gd. Oel flau, pr. Juni $26\frac{1}{2}$ Br., pr. Oktober 26—$27\frac{7}{8}$ Br. Kaffee leblos. Zink 13 Mk. 5 Sch. gefordert, 13 Mk. vielfach geboten.

Amsterdam, 4. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverkäuflich. Roggen auf Termine flau, sonst unverändert. Rapps pr. Oktober $67\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Herbst $40\frac{1}{4}$.

London, 4. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremder Weizen, weil mehr gehalten, beschränkt. Mahlgerste etwas niedriger. Hafer gefragt, einen halben bis einen Schilling niedriger. — Trübes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.